

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 5 5

LINZ 1955

Herausgegeben von der Stadt Linz Städtische Sammlungen

I N H A L T

	Seite
Vorwort	V
Kulturchronik: Kulturförderung — Dritte Linzer Kulturtagung — Theater — Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Musikschule — Volkshochschule — Mikrobiologische Station — Büchereien — Städtische Sammlungen — Bau- und Kunstdenkmäler — Der Ausbau des Linzer Schloßberges — Künstlerische Ausgestaltung an Städtischen Bauten — Botanischer Garten — Natur- und Landschaftschutz — Klimauntersuchungsstelle — Aufbau und Gliederung einer Linzer Stadtgeschichte	VII
Heinz Zatschek (Wien): Linzer Handwerker in Wien	1
Friedrich Schober (Linz): Die Linzer Hochzeit- und Konduktenprokuratoren	21
Ernst Neweklo wsky (Linz): Die Linzer Schiffmühlen	53
Alfred Marks (Linz): Das Linzer ständische Ballhaus	59
Rudolf Ardelt (Linz): Übergabe der Kirche der Barmherzigen Brüder an den Religionsfonds im Jahre 1847	87
Hans Sturmberger (Linz): Die Anfänge der Freimaurerei in Linz	99
Hermann Schar dinger (Linz): Die Rektoren (Superioren), Praefekten und Lehrer am Linzer Gymnasium unter den Jesuiten (1608—1773)	135
Josef Fröhler (Linz): Zur Schauspieltätigkeit der Studenten am Linzer Jesuitengymnasium	197
Ernst Guld an (München): Die Berufung des kaiserlichen Schloßbaumeisters Christof Caneval als Sachverständiger an den Münchner Hof 1588	271
Georg Grüll (Linz): Linzer Schützenfeste im 16. Jahrhundert	281
Gerhard Winner (Wien): Eine unbekannte Linzer Bürgerurkunde	325
Josef Lenzenweger (Linz): Die Kirche St. Magdalena zu Haselbach	333
Ferdinand Kögl (Wien): Die Vaterstadt Linz	353
Franz Lipp (Linz): Linz und die österreichische Volkskultur	359
Helene Grunn (Linz): Donauschwäbische Siedlung „Neu-Ruma“ am Stadtrand von Linz	407

ERNST NEWEKLOWSKY:

DIE LINZER SCHIFFMÜHLEN

An der Linzer Brücke hing durch zweieinhalb Jahrhunderte eine Schiffmühle, die am 22. März 1583 als neu aufgerichtet bezeichnet wird¹⁾. Wegen der Errichtung dieser Schiffmühle nahm Herr Wolfgang Jörger, und zwar auf Grund der „vermeint erwiesenen Gewalt“ und der von der Stadt „praetendierten grund- und landgerichtlichen Jurisdiktion“ Stellung gegen den Bürgermeister und Spitalmeister zu Linz, Christoph Schickh²⁾, dem jedoch laut Beurteil vom 1. Juni 1585 die Weisung der grund- und landgerichtlichen Obrigkeit auferlegt worden ist³⁾. Im Jahre 1584 führte die Stadt Linz gegen den Freiherrn von Jörger Klage wegen „angemaßter Nachsuch- und Hineingebung dero Urfahrtschen und Landgerichtsdiener in die Mühle wegen des Mühljungen, so seinen Kameraden darin erschossen“⁴⁾.

Die Schiffmühle diente anfänglich dem Bürgerspitale⁵⁾ und erregte den Unwillen der Müller an der Traun, die sich sehr bemühten, sie wieder abzuschaffen⁶⁾. Auch die ständischen Verordneten beschwerten sich am 22. April 1583 beim Kaiser, daß an der Brücke in Linz eine Schiffmühle errichtet wurde, um dort das Malter für Spitäler und Gemeinde zu mahlen. Daraus könnte ein Nachteil für das Land erwachsen, weil auch andere Städte und Märkte unter dem Schein, es geschehe der Spitäler und Gemeinden wegen, Schiffmühlen errichten könnten. Das sei zum Nachteil für die alten Ehemühlen. Besonders die Steyregger Ehemühle wird an ihrem Malter durch Linz beraubt⁷⁾. Nach einer kaiserlichen Resolution von 1583 sollte allein „das Spitalmalter und Hausnotdurft bis zur Erörterung der Sachen“ gearbeitet werden. Nachdem nun aber die Stadt auch fremdes Malter geführt, haben die Müller an der Traun erwirkt, daß die Stadt bis zur Berichterstattung einen „Stillstand“ erhielt, welcher jedoch wegen des Spitalmalters wieder aufgehoben wurde. Wegen des fremden Malters aber erwirkten die Müller einen Gebotsbrief und klagten die Stadt um die erlaufenen Unkosten, deren Bezahlung ihr

auch laut Dingnis vom 6. Dezember 1585 auferlegt wurde, was die Regierung mit Deklaration vom 16. Dezember 1588 konfirmiert hat⁸⁾. Laut kaiserlicher Resolution vom 17. November 1587 wurde wegen der Klage der Müller an der Traun die Schiffmühle zu Linz eingestellt. Dies war jedoch ein zweideutiges Urteil, denn es hieß, es solle bei dieser kaiserlichen Resolution bleiben, wenn das Bürgerspital hiedurch keinen Schaden hat⁹⁾. Dies bedeutete aber nichts anderes als den Weiterbestand der Mühle. In dem Befehle des Kaisers Rudolf an Erzherzog Ernst heißt es, daß es „bei solcher Verfarrung und dem Bürgerspital inmittels an dessen Hausmalter einige Zerrung nit zugefügt werden, verbleibe“ und daß er die Müller an der Traun „zu fürderlicher Verfarung weillen dieselb derzeit an ihnen berüehrt, weise“¹⁰⁾.

Jedenfalls wurde später auch der kaiserliche Gebotsbrief wegen des fremden Malters nicht eingehalten, denn am 5. Mai 1752 verlangte der Pfleger von Steyregg die Abstellung des „in der Schiffmühle ausmahlend fremden Getreides und abnehmender Gebühr“. Leider ist die magistratische Rückantwort vom 9. Mai, die sich auf „erweisliche Possession und Inmemorial-Praeskription“ bezieht¹¹⁾, der Skartierung zum Opfer gefallen.

Später, wenigstens knapp vor der Auflassung, diente die Mühle dem Stadtbrauhaus zur Erzeugung des Malzschrotes¹²⁾.

Die Schiffmühle wurde selbstverständlich durch Hochwässer oft gefährdet, zumal auch die Brücke durch solche häufig weggerissen wurde¹³⁾. Wenn sie nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte, rann sie samt der Brücke davon, wie es nach Pillweins Bericht beim Hochwasser vom 23. bis 25. Juli 1705 der Fall war¹⁴⁾.

Als im Jahre 1775 die k. k. Ministerial-Banco-Deputation die Instandhaltung der Brücke übernahm, behielt sich die k. k. Landeshauptstadt Linz in dem zwischen ihr einerseits und dem Herrn Obereinnehmer Johann Caspar Edlen von Scharff nomine der k. k. Ministerial-Banco-Hofdeputation als Übernehmer andererseits errichteten Übergabskontrakt vom 9. April 1778 auf ewige Zeiten das Recht des Anhängens der Schiffmühle an die Brücke „mit Selbstbestreitung der diesfälligen Unkosten und Brückenbeschädigungersatz“ vor¹⁵⁾. Die Mühle wurde jedoch im Jahre 1826 aufgelassen¹⁶⁾, wofür die Stadt eine Entschädigung von 900 fl. bekam¹⁷⁾.

Die meisten der von dieser Schiffmühle bestehenden Ansichten bilden sie unrichtig ab, wie beispielsweise das Aquarell eines unbekanntenen Malers um 1800¹⁸⁾ und das Aquarell von Hartenstein (1829), auf dem sie

vom Urfahrer Platzel aus dargestellt ist¹⁹), oder wenigstens sehr unvollkommen, wie der Stich von Josef Lind, Linz im Jahre 1824 (Wien, Albertina²⁰). Auf der farbigen Lithographie von Trentsensky um 1800 ist sie kaum erkennbar angedeutet²¹). Das Germanische National-Museum in Nürnberg besitzt dagegen eine ganz ausgezeichnete Darstellung der Schiffmühle aus dem Jahre 1815²²) von der Künstlerhand Johann Adam Kleins (geb. 1782 in Nürnberg, gest. 1875 in München), der uns, wie wenige andere Maler, Bilder von der Schifffahrt auf der Donau nicht nur von hohem künstlerischem Wert, sondern auch von dokumentarischer Genauigkeit hinterlassen hat²³). Die in der Ausstellung des genannten Museums 1954 „Flüsse, Seen und Brunnen“ zur Schau gestellt gewesene Sepia lavierte Federzeichnung, die mit „J. A. Klein, gez. in Linz, den 6. Febr. 1815“ signiert ist, stellt die Schiffmühle nicht an der Brücke hängend, sondern am rechten Donauufer etwa in der Höhe der jetzigen Dampfschiffstation dar, wobei zu bemerken ist, daß das damalige Ufer nicht so weit in den Strom hinausgerückt war, als dies seit dem Bau des Umschlagplatzes der Fall ist. Wie schon das Datum der Zeichnung anzeigt, scheint die Schiffmühle dort ihren Winterstand gehabt zu haben. Daß sie an dieser Stelle nicht im Betrieb war, geht auch daraus hervor, daß die Schaufeln des Mühlrades abgenommen sind.

Man sieht die Mühle in der Form, wie sie bei den bis auf unsere Tage auf der oberen Donau üblich gewesenen Schiffmühlen gebräuchlich gewesen ist²⁴), bestehend aus den beiden Mühlzillen, dem breiteren „Hausschiff“ und dem schmälern „Weitschiff“ mit ihren durch „Fürschlachtel“ abgestutzten Stoiern. Die große Hütte auf dem Hausschiff beherbergt die Mühle. Sie ist ebenso wie das nach rückwärts daranstoßende Flugdach mit Scharschindeln gedeckt. Auf dem Weitschiff ist die Achse des Mühlrades gelagert. Ein wenig unklar ist das scheinbar vor dem Gransel des Hausschiffes stehende Fahrzeug, auch sehen die Scharbäume, die zum Abhalten des Fahrzeugs vom Ufer dienen sollen, wie Stegladen aus. Endlich ist nur an der Stoier eine Verheftung des Hausschiffes zu sehen, vorne aber keine. Dies sind gewisse Mängel, die dem Fachmanne beim genauen Studium des Bildes ins Auge fallen, die aber das Bild in seinem Werte keineswegs herabsetzen.

Ende des siebzehnten Jahrhunderts ist von einer weiteren, mitten in der Donau an der Brücke hängenden Schiffmühle die Rede, wegen welcher 1699 das kaiserliche Mautamt „Protestation“ an die Stadt Linz tat²⁵). Leider ist uns deren Wortlaut, ebenso wie jener der von der Stadt darauf gegebenen Antworten nicht bekannt. Das Mautamt verlangt die „Ab-

tuung“ der Mühle, da sie ohne seine „Begrüßung“ in dem „Linzerischen Maut-Pimbwerk“ neu aufgerichtet wurde²⁶⁾. Die Mühle ist 1697²⁷⁾ oder 1696 aufgerichtet worden²⁸⁾. Leider sind uns auch hierüber die Akten nicht erhalten, wir wissen auch nicht, wer sie errichtet hat. Wegen der „Hinlegung“ dieser Schiffmühle gab es auch mit dem Grafen Weißenwolff Streitigkeiten. Ihretwegen verlangte er 1698 eine Kommissionsanordnung²⁹⁾, nachdem die Herrschaft Steyregg bereits 1697 ihre Abtuung verlangt hatte³⁰⁾. Das Dekret, die mit dem Grafen Weißenwolff vorgenommene Konferenz, „ratione der Schiffmühle betreffend“³¹⁾, ist leider auch nicht erhalten.

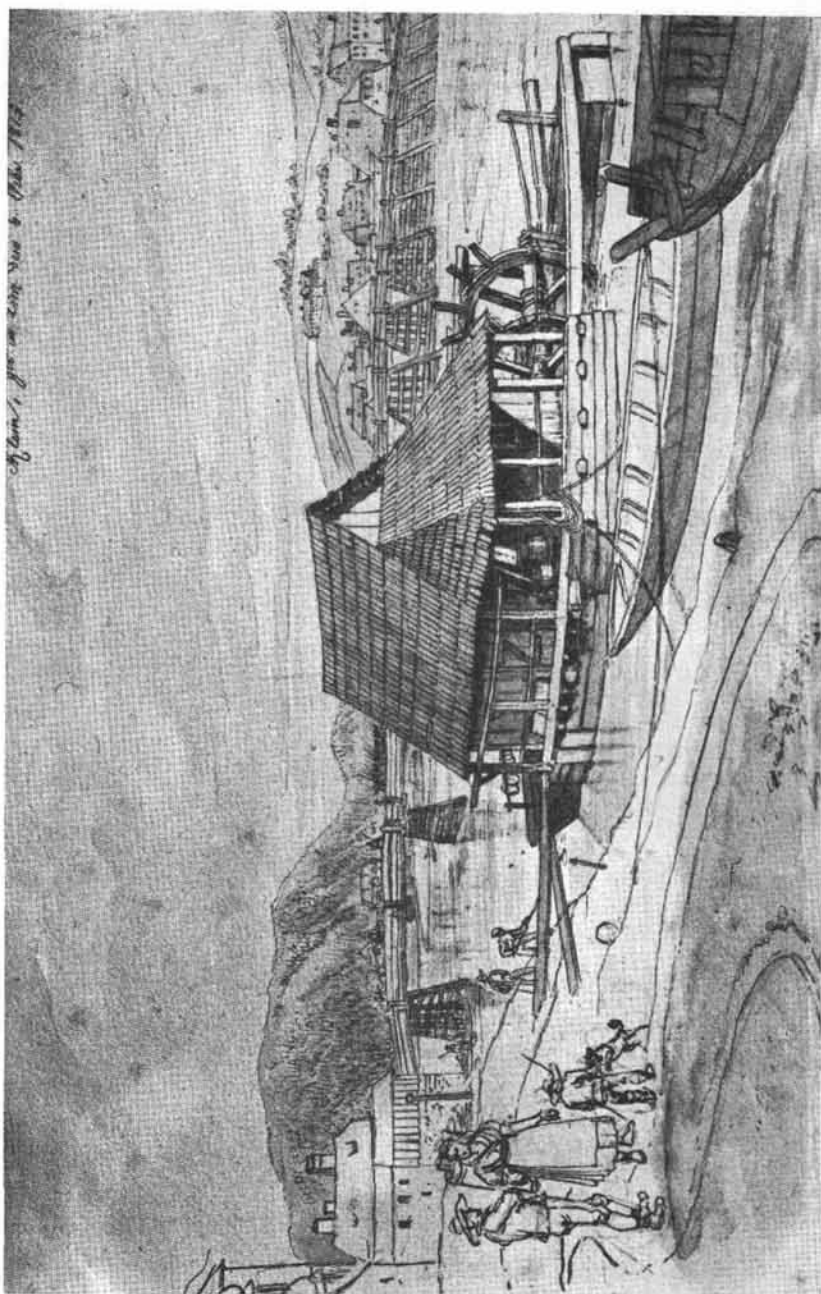
Eine Schiffmühle soll, wie Ziegler in seinem 1920 erschienenen „Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr an der Donau“ berichtet, zum großen Verdruß der Linzer um 1667 „am Kling“ oberhalb Puchenau mit widerrechtlicher Schankgerechtigkeit Graf Schallenberg, Herr von Puchenau, erbaut haben³²⁾. Es kann sich hier nur um eine oberhalb Puchenau gelegen gewesene Mühle handeln, da dort der Klingbach in die Donau mündet, über die weiter nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Möglicherweise war es gar keine Schiffmühle. Mit der Schiffmühle an der Urfahrwand hat sie jedenfalls nichts zu tun, die nach Mitteilung des Herrn Karl Kollbauer, des Sohnes des letzten Besitzers dieser Schiffmühle, nach mündlicher Überlieferung im Jahre 1745 errichtet worden sein soll. Diese Schiffmühle gehörte zur Starhembergischen Herrschaft Hartheim. Nach dem Josephinischen Lagebuch Urfahr scheint auf dem Schiffmüllerhaus, das damals unter der leitenden Obrigkeit der Herrschaft Stift Wilhering stand und zur Gemeinde und Pfarre Puchenau gehörte, Sebastian Aichinger als Schiffmüller auf. Der Francisceische Kataster weist auf dem Schiffmüllerhause Urfahrwand Nr. 21 den Johann Gessl auf. Laut Grundbuch Urfahr wird auf diesem Hause laut Bewilligung der k. k. Statthalterei vom 8. März 1853 das radizierte Schiffmüllergewerbe einverleibt. Im Jahre 1878 scheint als Eigentümer Josef Kollbauer auf. Er war der Sohn des früheren Besitzers, welcher den gleichen Namen führte. Dieser hatte eine Gessl zur Frau. Josef Kollbauer, der als origineller Mann bekannt war, wird vielen Linzern noch in Erinnerung sein. Er hat die Schiffmühle im Jahre 1908 aufgelassen und nur mehr das Gasthaus „Zur Schiffmühle“ weiter geführt, das nach seinem 1931 erfolgten Tode sein Sohn gleichen Namens übernahm. Heute führt es dessen Witwe³³⁾. Die Nummer des Hauses wurde später in Urfahrwand Nr. 28 abgeändert. Nach dem Namen des Gasthauses, beziehungsweise der damals noch bestandenen Schiffmühle wurde die dortige

Haltestelle der Mühlkreisbahn benannt, die heute jedoch für einen Teil der Züge abgeschafft ist.

Von dieser Schiffmühle an der Urfahrwand besitzt das Oberösterreichische Landesmuseum ein sehr gutes Modell³⁴⁾.

Anmerkungen:

- 1) Linzer Regesten, B II A / 10 580.
- 2) L. R., B I A / 6499.
- 3) L. R., B I A / 6499, 7771.
- 4) L. R., B I A / 6499, 7766.
- 5) L. R., B II A / 10 670.
- 6) L. R., B I A / 6499, B II A / 10 670, 11 173 I.
- 7) L. R., B II A / 10 580.
- 8) L. R., B I A / 6499.
- 9) L. R., B II A / 10 670.
- 10) L. R., B II A / 11 173 I.
- 11) L. R., B I A / 6503.
- 12) Ergänzungstabelle zur Land- und Wasserstraßenkarte von Österreich ob der Enns (Hydrographische Abteilung), o. J., S. 14 I.
- 13) E. Neweklowsky, Die Donau bei Linz und ihre Regelung, Naturhist. Jahrbuch der Stadt Linz 1955, S. 183.
- 14) B. Pillwein, Linz Einst und Jetzt (1848), S. 253.
- 15) L. R., B I A / 573.
- 16) H. Kreczi, Die Linzer Donaubrücke (1943), S. 12.
- 17) L. Falkensammer, Das alte „Linzer Stadtbräuhaus“, Jahrbuch 1938 der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens, S. 179.
- 18) Abgebildet in Alt-Linz, Geschichte der Stadt in Ansichten von 1594 bis 1860 (1942), S. 68.
- 19) H. Kreczi, Linz, Stadt an der Donau (1951), S. 160.
- 20) Abgebildet in Haas, Wagner, Tafel Nr. 2.
- 21) Abgebildet in Alt-Linz, S. 64.
- 22) Germanisches National-Museum in Nürnberg, St. Nbg. 114, Kapsel 624.
- 23) E. Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau 2 (1954), S. 312.
- 24) Ebenda 1 (1952), S. 208.
- 25) L. R., B I A / 6501.
- 26) L. R., B I A / 3000; 7811; hinsichtlich des Wortes „Pimberg“ siehe E. Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei 2, S. 142.
- 27) L. R., B I A / 6500.
- 28) L. R., B I A / 6502.
- 29) L. R., B I A / 4003.
- 30) L. R., B I A / 6500.
- 31) L. R., B I A / 6727.
- 32) H. Kreczi, Linz, Stadt an der Donau, S. 218 (Nr. 505).
- 33) Mitteilung des Herrn Karl Kollbauer (1955).
- 34) Abgebildet in E. Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei 1, Bild 59.



Federzeichnung A. Klein, Linz 1815